

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 43=63 (1897)

Heft: 7

Artikel: Ueber die Initiative

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber die Initiative.

Das Heer, dieser kolossale Organismus, bedarf, um seine Aufgabe im Kriege zu lösen, ausser einer angemessenen Gliederung, des Gehorsams und der Ausbildung. Diese ermöglichen, dass es einem Impulse gehorche und einer übereinstimmenden Handlung fähig sei.

Der Wille des Feldherrn, der den Anstoss zu den Handlungen des Heeres gibt, theilt sich der Masse der Streiter durch die Stufenfolge der höhern und niedern Befehlshaber mit. Die Mitteilung von Wahrnehmungen (Meldungen) von Unten nach Oben, und das Erteilen der Befehle von Oben nach Unten, erfordern Zeit. Diese ist im Kriege wertvoll; der Verlust eines Tages, ja einiger Stunden, kann bei einer strategischen Operation das Schicksal eines Feldzuges besiegeln. In der Schlacht, dem wichtigsten Akt des Krieges, hängt die Entscheidung oft von der Benützung von Momenten ab. Sehr wahr ist das Dichterwort: „Was du von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück.“

Die Kriegsgeschichte weist Hunderte von Beispielen auf, dass Sieg und Niederlage von der Benützung oder Nichtbenützung von Momenten abhing. Der oberste Befehlshaber kann aber weder alles sehen, noch überall selbst eingreifen. In dem Gewoge des Kampfes wechselt überdies die Lage rasch, die zweckmässigste Anordnung kann einige Minuten später unzweckmässig und verhängnisvoll sein.

Ein Heer, in welchem die Unteranführer im Sinne der Absichten ihrer Vorgesetzten zu handeln verstehen, ohne von diesen besondere Befehle erhalten zu haben, erfreut sich daher eines grossen Vorteiles, mehr noch als in früherer Zeit ist dies in der Gegenwart der Fall. Die Fechtart, welche infolge der furchtbaren Zerstörungskraft der Präzisions- und Schnellfeuerwaffen aufkam, fordert gebieterisch selbständige Führer. Diese sind im Gefecht mehr als je den direkten Befehlen ihrer Vorgesetzten entzogen; sie müssen sich im Notfalle selbst zu helfen wissen. Die Selbständigkeit der Unterführer ist aber ein zweischneidiges Schwert. Sie bedingt, um nicht dem Träger gefährlich zu werden, taktisches Verständnis. Um sie überhaupt entstehen zu lassen, müssen die Führer dazu erzogen werden.

Durch alle Grade erstreckt sich der Wert der Selbständigkeit und Initiative. Bei den höhern Führern hat sie grössere Tragweite, aber auch bei den untern Führern ist sie von Nutzen. Der geringste, und wäre es nur ein Gruppenführer, kann in die Lage kommen, durch sie seiner Truppe Vorteile zu verschaffen oder Unheil von ihr abzuwenden. Aber man verlangt von den

Offizieren Selbständigkeit und Initiative, thut jedoch wenig oder nichts, sie zu entwickeln.

Oft wird das Wort Initiative missbraucht und ebenso oft missverstanden. Es möge deshalb eine Erklärung des Ausdruckes gestattet sein.

Initiative ist ein lateinisches Wort, welches den ersten Schritt, die Einleitung zu einer Handlung oder den Anstoss zu einer Sache bedeutet. Im Militär versteht man darunter ein Zuvorkommen. Dieses kann stattfinden bei einer feindlichen Operation, indem man sie durch eine andere stört, aber auch bei einem Befehl des Vorgesetzten, wenn veränderte Verhältnisse oder unvorgesehene Hindernisse vorliegen und andere Weisungen nicht eingeholt oder voraussichtlich nicht rechtzeitig eintreffen können.

Die Initiative ist daher eine durch die Umstände nicht nur gerechtfertigte, sondern gebotene Abweichung von dem blinden Gehorsam. Letzterer ist aber eine wesentliche Bedingung der Leistungsfähigkeit der Armee. Gleichwohl kann das wörtliche Ausführen eines Befehles, der im Felde unter andern Voraussetzungen ertheilt wurde, Ursache grosser Unfälle werden.

In Österreich wird die höchste militärische Auszeichnung, der Maria-Theresien-Orden, nur für erfolgreiche Kriegsthaten, die ohne oder gegen Befehl ausgeführt worden sind, verliehen.

Für jeden Truppenführer, besonders aber den höhern, ist es wichtig, die Grenzen des unbedingten Gehorsams zu kennen. Er muss wissen, wann er auf eigene Verantwortung von den erhaltenen Befehlen abweichende Anordnungen treffen muss. Das Studium der Kriegsgeschichte und gründliche taktische Bildung gibt hiezu die beste Wegleitung.

In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes werden wir auf denselben nächstens zurückkommen.
E.

Über Erziehung und Führung von Kavallerie, sowie Übungen gemischter Truppen im Gelände. Eine Denkschrift von G. von Pelet-Narbonne, Generallieut. z. D. Berlin, Verlag von Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 5. —.

Generallieutenant von Pelet-Narbonne ist wohl unbestritten der bedeutendste kavalleristische Schriftsteller der Gegenwart.

Seine in lezter Zeit recht häufigen Äusserungen über kavalleristische Fragen erregen überall Aufsehen und Anerkennung.*). Die „Revue de cavalerie“ hat z. B. das vorliegende Buch, welches nun bereits in zweiter, sehr vermehrter und den modernsten Fortschritten angepasster Auflage erschienen ist, fast vollständig in französischer Übersetzung gebracht.

*). Sie werden vielfach als massgebend betrachtet.